

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1962-02-09

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

9. Februar 1962

Herrn Prof. Friedrich Sieburg
Gärtringen/ Kr. Böblingen
Württemberg

Verehrter Professor Sieburg, -

mit dem natürlichsten Interesse und sehr zu meiner Freude habe ich Ihre grosse Besprechung, "Ein Herr und Meister", gelesen. Persönlich komme ich ja durchaus glimpflich weg, - mit einem hübschen, hellblauen Auge - und hätte also im Grunde nur zu danken. Doch gibt es da einen Punkt, gegen den ich mich verwahren möchte: "... das Private, so scheint uns, kommt zu kurz." - Aber ich versichere Sie, dass ich genau dem "Privaten" all meine Findigkeit zugewendet habe, und dass ganz gewiss aus den Jahren 1889 bis 1936 nichts dieser Art mir zugänglich war, was ich ausgeschaltet hätte.

Dies eine Pünktchen, andererseits, wäre wiederum kein eigentlicher Anlass für einen Brief. Alles in allem geben Sie in Ihrer Rezension dem Vertrauen Ausdruck, ich hätte mein Bestes getan und jedenfalls nicht willentlich gefärbt oder verfälscht.

Bei Frau Dr. Inge Jens ("Die Zeit") liest mans anders, und so möchte ich Sie doch desbezüglich ins Bild setzen.

Der Durchschlag, den ich beilege, ist insofern der einzige seiner Art, als ich keinem anderen Publizisten diese private Erwiderung zu lesen gebe. Gerade bei Ihnen schien es mir angezeigt, Richtigkeit zu machen, und übrigens steht es Ihnen natürlich frei, den "Fall" öffentlich zu beleuchten. Nun, - so wichtig ist er am Ende nicht.

Hinzufügen darf ich, dass die von Frau Dr. Jens "eingesehenen" uralten Urkunden das erste Ergebnis der Bemühungen darstellten, die meine Mutter und ich uns mit der Auswahl gemacht. Auch diese Wahl - jetzt von Frau Dr. Jens relativ gepriesen - stammte also bereits von uns. Alles, was ich in der Folge auswechselte, ergänzte oder strich, basierte auf meiner Ueberzeugung, der Band sei zu einseitig konzipiert, er bedürfe dringen des "Privaten", und überhaupt müsse die

grösste Mühe darauf verwandt werden, wo irgend möglich
"ein Stück Biographie" aus dem Buch zu machen. Falls oder
wo dies nicht gelang, ist also nicht ein Mangel an Ein-
sicht meinerseits schuld, sondern ich war entweder ausser-
stande meinen guten Einsichten zum Durchbruch zu verhelfen,
oder aber das Material, quantitativ enorm, wie es war,
gab "die genaue Mitte" nicht her. Gleichviel. Ich danke
Ihnen nochmals sehr für Ihre Besprechung und bin mit den
verbindlichsten Grüßen

Ihre ergebene



30/8200